

Sophia Schamas Pinselschlachten

Neue Gemälde der Dresdner Malerin ab dem 2. September bei Spielhaus Morrison in Berlin und ab dem 10. Oktober in der Bundesbank in Frankfurt

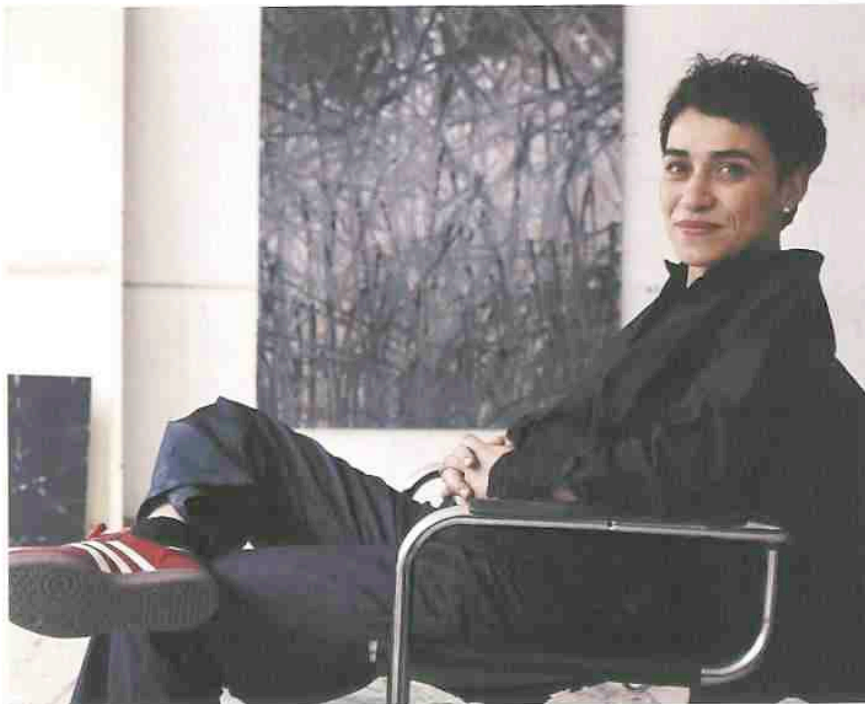


Foto: Hans-Dieter Gatz

war die Ausstellung „Fehlfarben“ in diesem Frühjahr in Dresden, durch die die Malerin Sophia Schama erstmals einer größeren Öffentlichkeit bekannt wurde. Ihr riesiger Haifisch und kleines wucherndes Grasgemälde, die dort zu sehen waren, kündeten von einer tief verwurzelten, fast mythischen Naturbeschreibung, wie man sie sehr selten findet in der Malerei der Gegenwart. Wenn sie, wie im letzten Jahr bei ihrer ersten Einzelausstellung bei Spielhaus Morrison einen ganzen Raum mit Affenporträts füllt, die sie direkt vor Ort im Zoo auf die Leinwand geworfen hat, dann wird die Reihung für den Betrachter plötzlich zu einer verstörenden Ahnengalerie – und zu einer Beschwörung archaischer Animalität zugleich. Dominiert wurde die Ausstellung von einem gigantischen Hirsch, der ein ganzes Triebpannon mit seinem strotzenden Selbstbe-

wusstsein füllte. Ihr Werk der neunziger Jahre mit sehr ruhigen, fast technoiden Röhrenbildern, die sich in eine Art abstrakte Farbfeldmalerei und perspektivische Untersuchungen auflösen begannen. Szenarien einer abgekühlten Zukunft. Doch dann brach die Natur mit Gewalt in ihr Werk ein. Überwucherte und holte sich Verlorenes zurück. „Naturwunder“ heißt deshalb auch die große Ausstellung in der Frankfurter Bundesbank, die das Werk der 1966 in Sofia geborenen Künstlerin erstmals umfassend vorstellt. Schon ab Anfang September werden in ihrer Berliner Galerie neuerfrische Arbeiten zu sehen sein. Ruinöse Baracken sieht man auf diesen Gemälden, für die es nur noch eine Hoffnung zu geben scheint: die Malerei, die sich von unten zumackernd der Architektur wie ein schwarzes Feuer nähert. Doch die Sehne über Feuerbrunst ist masochistisch – denn die Malerei, so scheint es, wird mit ihren dun-

klein Pinselschlägen bald schon die Ruinen ganz überwuchert haben. „Das versprochene Land“ heißt die Ausstellung bei Spielhaus Morrison (bis 17. Oktober, www.spielhaus-morrison.com), in denen künstliche und natürliche Strukturen in einen offenen Wettstreit treten. Schamas Gemälde werden so immer mehr zu Visionen von der Rückeroberung der Welt durch die Vegetation, deren Geschütze die Pinsel sind. Als Betrachter weiß man nicht, zu wem man halten soll. Aber man wird automatisch mit hineingezogen in diese Schlachten auf der Leinwand, die ein großes Thema der Gegenwartskunst auf kleinstem Raum auszufechten versuchen. So ist Sophia Schamas Malerei, trotz aller untheoretischen Leidenschaft, auch ein aktives Nachdenken über die Macht eines Mediums im Augenblick seines scheinbaren Zenits. *Florian Illies*